

Zentrum für schulpraktische Lehrerbildung Detmold
Seminar für Gymnasien und Gesamtschulen

Vorschlag

für das

Ausbildungsprogramm

erweiterte Fassung von 2012

Hans Barth

Detmold, im August 2018

Ausbildungsprogramm (Leitkonzept nach Quartalen)
in Anlehnung an das Kerncurriculum für die Ausbildung im Vorbereitungsdienst

Nach der Ordnung des Vorbereitungsdienstes und der Zweiten Staatsprüfungen für Lehrämter an Schulen (Ordnung des Vorbereitungsdienstes und der Zweiten Staatsprüfung- OVP) vom 10. April 2011 (GV.NRW, S.218), geändert durch die Verordnung vom 25. April 2016 (GV.NRW, S.216), ist im §14 „Ausbildung an Schulen“ festgeschrieben, dass die schulpraktische Ausbildung an den Schulen auf der Grundlage des Kerncurriculums stattzufinden hat.

Die Ausbildung muss auf einem Ausbildungsprogramm basieren, das gemeinsam mit den Zentren für schulpraktische Lehrerausbildung auf der Basis des Kerncurriculums zu entwickeln ist. Das Ausbildungsprogramm der Schule fungiert als Handreichung für die Erfüllung der Aufgaben der Ausbildungsbeauftragten, indem diese die Kooperation zwischen dem Zentrum für schulpraktische Lehrerausbildung und der Schule unterstützen, die Koordination von Lehrerausbildung innerhalb der Schule übernehmen und selbst als Ausbildungslehrerin oder Ausbildungslehrer tätig werden. Dies bedeutet, dass eine intensive Kooperation und Koordination zwischen Seminar, Schulleitung und Fachschaft gewährleistet ist, Informationen der Ausbildungslehrer über das Handlungsfeld U „Unterricht für heterogene Lerngruppen gestalten und Lernprozesse nachhaltig anlegen“ gegeben werden, eine individuelle Beratung der Studienreferendarinnen und Studienreferendare gegeben ist, eine Transparenz über außerunterrichtliche Handlungssituationen vorhanden ist und schulische Schwerpunkte im Ausbildungsprogramm konkretisiert werden.

Der Ausbildungsunterricht unterliegt den Gesetzmäßigkeiten einer spiralcurricularen Ausweitung, wobei die Behandlung der Themen in den Kern- und den Fachseminaren zeitlich wie inhaltlich zu beachten ist.

Die Anlage des Ausbildungsprogramms der Schulen orientiert sich an den Themenschwerpunkten des Kernseminars auf der Basis des Kerncurriculums. Darüber hinaus bestimmen Schuljahr und Besonderheiten des Standortes die Abfolge der einzelnen Handlungssituationen.

Nach den Ausführungen des Ministeriums für Schule und Weiterbildung konkretisiert sich der Erziehungs- und Bildungsauftrag von Schule "unter steter Ausrichtung an dem als Leitlinie fungierenden Handlungsfeld "Vielfalt als Herausforderung annehmen und als Chance nutzen" " in typische, den Lehrerberuf kennzeichnende Handlungsfelder U, E, L, B, S:

- U **Unterricht** für heterogene Lerngruppen gestalten und Lernprozesse nachhaltig anlegen
- E den **Erziehungsauftrag** in Schule und Unterricht wahrnehmen
- L **Lernen und Leisten** herausfordern, dokumentieren, rückmelden und beurteilen

- B Schülerinnen, Schüler und Eltern **beraten**
- S im **System Schule** mit allen Beteiligten entwicklungsorientiert zusammenarbeiten

Als Orientierung kann hierbei unter anderem die Rahmenvorgabe für den Vorbereitungsdienst in Studienseminar und Schule (RdErl. d. Ministeriums für Schule, Jugend und Kinder v- 01.07.2004 - ABI. NRW-SA.242) herangezogen werden:

Kompetenzen und Standards

1. Unterrichten
Grundlegende Kenntnisse, Fähigkeiten, Fertigkeiten und Methoden adressatengerecht vermitteln
2. Erziehen
Die Entwicklung einer mündigen und sozial verantwortlichen Persönlichkeit fördern
3. Diagnostizieren und Fördern
Lernnotwendigkeiten diagnostizieren und Schülerinnen und Schüler entsprechend fördern
4. Beraten
Unterstützung und Anregungen zu Lern- und Entwicklungsprozessen geben
5. Leistung messen und beurteilen
Verfahren der Leistungsmessung sinnvoll anwenden, Leistungen sachgerecht beurteilen, rückmelden und dokumentieren
6. Organisieren und Verwalten
Qualität schulischer Arbeit durch engagierte Beteiligung und effektive Arbeitsorganisation verbessern
7. Evaluieren, Innovieren und Kooperieren
schulische Arbeit überprüfen und berufliche Kompetenzen weiterentwickeln

(BASS 20-03 Nr.21)

Die Kompetenzen und Standards haben in den vergangenen 14 Jahren eine Differenzierung erfahren, die in den Handlungsfeldern U, E, L, B, S wiedergegeben sind (RdErl. d. Ministeriums für Schule und Weiterbildung vom 02.09.2016).

Demnach sind die curricularen Schwerpunkte für die Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrer:

- Bildung und Erziehung
(Begründung und Reflexion von Bildung und Erziehung in institutionellen Prozessen)
- Beruf und Rolle des Lehrers
(Lehrerprofessionalität; Berufsfeld als Lernaufgabe; Umgang mit berufsbezogenen Konflikt- und Entscheidungssituationen)
- Didaktik und Methodik
(Gestaltung von Unterricht und Lernumgebungen)
- Lernen, Entwicklung und Sozialisation
(Lernprozesse von Kindern und Jugendlichen innerhalb und außerhalb von Schule)
- Leistungs- und Lernmotivation
(motivationale Grundlagen der Lern-, Leistungs- und Kompetenzentwicklung)
- Differenzierung, Integration und Förderung
(Diversität und Heterogenität als Bedingungen von Schule und Unterricht)
- Diagnostik, Beurteilung und Beratung
(Diagnose und Förderung individueller Lernprozesse, Leistungsmessungen und Leistungsbeurteilungen)
- Kommunikation
(Kommunikation, Interaktion und Konfliktbewältigung als grundlegende Elemente der Lehr- und Erziehungstätigkeit)
- Medienbildung
(Umgang mit Medien unter konzeptionellen, didaktischen und praktischen Aspekten)
- Schulentwicklung
(Struktur und Geschichte des Bildungssystems; Strukturen und Entwicklung des Bildungssystems und Entwicklung der einzelnen Schule)
- Bildungsforschung
(Ziele und Methoden der Bildungsforschung; Interpretation und Anwendung ihrer Ergebnisse)

Diese bilden die Grundlage für die Gestaltung des Kerncurriculums, das wiederum die Vorlage für die Konzeption des Ausbildungsprogramms darstellt, denn nur auf

diese Weise ist für die Ausbildung der Studienreferendarinnen und Studienreferendare eine sinnvolle Kooperation zwischen dem Zentrum für schulpraktische Lehrerausbildung (ZfsL) und der Ausbildungsschule möglich.

Die Ausbildung an den Schulen (u.a. die Aufgaben der Ausbildungsbeauftragten) wird bestimmt von:

- angeleitetem Ausbildungsunterricht
- selbstständigem Unterricht
- Gruppenhospitationen
- Vor- und Nachbesprechungen
- Sitzungen mit der Ausbildungsbeauftragten bzw. dem Ausbildungsbeauftragten
- schulischen Tätigkeiten selbständiger Lerngruppen
- der Teilnahme an Veranstaltungen wie Lehrer-, Fach- und Zeugniskonferenzen, Zentralabitur, Klassenpflegschaftssitzungen, Elternsprechtag, Informationsveranstaltungen (wie "Tag der offenen Tür") und Vorhaben im Rahmen von "Gestaltung von Schule nach außen"

Daraus ergibt sich eine nach Modulen gegliederte Konzeption, die sich darstellt wie folgt:

Modul 1: Einführung in die Schule
Modul 2: „Unsere Schule“ – Schulprofil
Modul 3: Einführung in den BdU
Modul 4: Leistungsbewertung
Modul 5: Beratung
Modul 6: Unterrichtsstörungen
Modul 7: Binnendifferenzierung/Diagnostizieren und Fördern
Modul 8: Evaluation
Modul 9: Rechtsfragen in der Schule
Modul 10: Zeitmanagement
Modul 11: Vorbereitung auf den Prüfungstag
Modul 12: Zentralabitur
Modul 13: Bewerbungen und Vorstellungsgespräche
Modul 14:

Kooperationen im System Schule
Modul 15: Medien und Digitalisierung

Modul 16 Vielfalt als Herausforderung und Chance (Leitlinie des Kerncurriculums)
Modul 17: Classroom management /Klassenlehrer-Funktionen

(Abfolge ohne Vorgabe)

Somit lassen sich die Aufgaben für die Ausbildungsbeauftragten wie folgt zusammenstellen:

- Koordination ZfsL - Schulleitung - Fachschaften
- Koordination der Lehrerausbildung innerhalb der Schule
- Hospitationen des mentorbegleitenden Unterrichts sowie im selbstständigen Unterricht (BdU)
- Teilnahme an Unterrichtsbesuchen in beiden Fächern
- Beratung der Schulleitung (bei Fragen um die Ausbildung, hinsichtlich des Verlaufs und Erfolgs der Ausbildung der Studienreferendarinnen und Studienreferendare)
- Informationen der Mentoren und Mentoren über das Handlungsfeld U sowie allgemein Beratung im Hinblick auf die Anforderungen des Ausbildungsunterrichts und der Ausbildungslehrergutachten
- Koordination der Anfertigung und Abgabe der Mentorengutachten
- ergänzende individuelle Beratung und Unterstützung der Studienreferendarinnen und Studienreferendare
- Teilnahme am Eingangs- und Perspektivgespräch (EPG)
- Angebot der Fortführung des EPG im Sinne eines Entwicklungsportfolios
- Präsentation außerunterrichtlicher Handlungssituationen
- Determinierung schulischer Schwerpunkte im Ausbildungsprogramm
- Ausbildung der Studienreferendarinnen und Studienreferendare auch im eigenen Unterricht

OVP Begleitprogramm	ZfsL Detmold
Modul 1: Einführung in die Schule	(S/U)
<p>In diesem Modul werden Aspekte aufgeführt, die bei der Erstbegegnung der Studienreferendarinnen und Studienreferendare an ihren „neuen Schulen“ von besonderem Interesse sind. Die einzelnen Gesichtspunkte sollen den jungen Kolleginnen und Kollegen den Arbeitsbeginn sowie den Kontakt an ihrer Schule erleichtern. Im Vordergrund steht dabei die zeitnahe Wahrnehmung von Hospitationen und Ausbildungsunterricht</p> <ul style="list-style-type: none"> • Begrüßung der Studienreferendarinnen und Studienreferendare durch die Ausbildungsbeauftragte bzw. den Ausbildungsbeauftragten • Vorstellung der Studienreferendarinnen und Studienreferendare bei der Schulleitung • Vorstellung der Studienreferendarinnen und Studienreferendare im Sekretariat und beim Hausmeister • Vorstellung der Studienreferendarinnen und Studienreferendare bei den zuständigen (fachbezogenen) Mentorinnen und Mentoren • Vorstellung des Geschäftsverteilungsplans (personenbezogene Aufgabenverteilung) • Abhandlung der Regularien sowie der allgemeinen organisatorischen Angelegenheiten (Allgemeine Rahmenbedingungen, wie Hausordnung, Aufsicht/Aufsichtsplanung, Sicherheitsvorschriften, Pausengestaltung, Klassendienste (Führen des Klassenbuchs und des Kursheftes), Entschuldigungen, Unfallmeldung, Beförderung von Schülerinnen und Schülern (Fahrschüler) usw. • Kennzeichnung der Struktur der Ausbildungsschule (Standortbestimmung der jeweiligen Schule – allgemeine Vorbedingungen; Angebot des Schulraums für die Gestaltung des Unterrichts; soziales Umfeld der Schule) sowie der Struktur und Organisation in der Schule (Struktur der Schulleitung und des Lehrerkollegiums/Funktionsstellen, Kennzeichen des Geschäftsverteilungsplans), Klassen- und Kursstruktur (Sekundarstufe I und Sekundarstufe II), Studentafel, Aufbau und Struktur eines Schuljahres (Rahmenbedingungen) durch die Ausbildungsbeauftragte bzw. den Ausbildungsbeauftragten • Schulführung (Darstellung des Aufbaus und der Struktur der Schule; Besichtigung der Klassen-, Fach- und Computerräume, Sammlungen, Bibliothek, Sporthallen sowie der sonstigen Einrichtungen der Schule, wie Schul-Sanitätsdienst, Schulmensa, SV Raum usw.) 	

- Einführung neuer Medien/Umgang mit traditionellen Medien: Die Studienreferendarinnen und Studienreferendare sollen außerdem im Rahmen einer Informationsveranstaltung eine Einführung über den derzeitigen Bestand an modernen und traditionellen Medien (u.a. Umgang mit Whiteboard, Computer, Computerprogrammen, Computerzugangsberechtigung, Software usw.) erhalten. Bei der Einführung durch die bzw. den für die Betreuung zuständige bzw. zuständigen Lehrerin bzw. Lehrer werden Handhabung und Pflege der verschiedenen Arbeitsmaterialien gezeigt und erläutert. Grundsätzlich bedarf es einer Einführung in den Stand der Entwicklung der Digitalisierung an der Schule. Darüber hinaus ist ein Lehrgang bei der Kreisbildstelle bzw. einer regionalen bzw. überregionalen Einrichtung für Medien für alle Studienreferendarinnen und Studienreferendare vorgesehen.
- Einführung in das Schulumfeld (Es erscheint angebracht, ihnen Einblicke über raumstrukturelle und sozioökonomische Gegebenheiten zu vermitteln. Daher ist die Kapazität schulischer Belange aufzuzeigen und Nutzungsmöglichkeiten für den Unterricht, Projekte und Sonderveranstaltungen darzulegen. Schließlich gilt es in diesem Zusammenhang, auf die Bedeutung der Schule Gymnasium/Gesamtschule im städtischen Raum oder als Flächengymnasium/Gesamtschule im ländlichen Raum hinzuweisen.)
- Entwicklung eines Hospitationsplans für die erste Schulwoche (Die Studienreferendarinnen und Studienreferendare sollen erste Erfahrungen mit dem Unterrichtsgeschehen erhalten, indem sie Hospitationen in einer Klasse ("Klassentag": 1-2 Tage), Hospitationen mit einer Lehrerin/einem Lehrer ("Lehrertag/Fachtag":1-2 Tage) im Fach I (entsprechend der jeweiligen Stufe), Hospitationen mit einer Lehrerin/einem Lehrer ("Lehrertag/Fachtag": 1-2 Tage) im Fach II (entsprechend der jeweiligen Stufe) wahrnehmen. Diese Vorgabe schließt weitere Hospitationen nicht aus
- Hinweise zur Schulordnung, zur schulischen Terminplanung, zu Krankmeldungen, Vertretungen usw.
- Aushändigung eines Readers (Starterpaket: Adressenliste, Jahreskalender, Schulordnung usw.)
- Austausch von Erfahrungen und erste Unterrichtsreflexionen auf der Grundlage konkreter Beispiele.
- Vorbereitung und Planung des EPG (Beratung, Betreuung, Input)
- Aufgaben der Ausbildungsbeauftragten: Die bzw. der ABB hat vorrangig die Aufgabe, die Studienreferendarinnen und Studienreferendare zu betreuen, zu beraten und ihnen Hilfestellungen zu leisten. Neben der Einführung in die spezifischen Gegebenheiten der Schule sollen die Aus-

bildungsbeauftragten eine kontinuierliche Betreuung der einzelnen Studienreferendarin bzw. des Studienreferendars während der gesamten Ausbildungszeit gewährleisten. Insofern ist außer den Gruppengesprächen, bei denen allgemein relevante Sachverhalte zu erörtern sind, eine individuelle Beratung empfehlenswert. Über Zahl und Gestaltung der Treffen entscheidet die bzw. der ABB. Darüber hinaus wird eine gegenseitige Beratung vorgeschlagen, indem Studienreferendarinnen und Studienreferendare unterschiedlichen Ausbildungsgrades sich gegenseitig beraten.

- Regionaltreffen: Neben der Integration der Studienreferendarinnen und Studienreferendare in das Kollegium und in das Schulleben wird die Beteiligung an Treffen der Schulregion (Regionaltreffen) empfohlen. Ziel dieser Einrichtung soll es sein, dass sich die Studienreferendarinnen und Studienreferendare über den schulischen Alltag hinaus näher kennenlernen und somit zwanglos ein Erfahrungsaustausch über ihre Situation als Lehrerin bzw. Lehrer initiiert wird.

OVP Begleitprogramm	ZfsL Detmold
Modul 2: „Unsere Schule“ – Schulprofil (S)	
<p>In diesem Modul werden unter Einbeziehung der Schulleitung bzw. der von der Schulleitung beauftragten Person die Besonderheiten der Schule dargestellt. Mögliche Gegenstände des Profils:</p> <p>Schulprogramm (Einführung über die Zielsetzung der Schulprogramm-Entwicklung, Stand der spezifischen Schulprogramm-Entwicklung für die Schule). Dabei stehen Entwicklungsperspektiven, wie eine Zukunftsvision, im Vordergrund (vergl. schulisches Leitbild):</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ganztagschule / offene Ganztagschule • Korrespondenzschule • Schule ohne Rassismus/Arbeit für Demokratie und Menschenrechte gegen Rechtsextremismus • Interkulturelles Lernen • Strukturen der äußeren und inneren Differenzierung (in Verbindung mit dem Schulprofil) - "Gütesiegel Individuelle Förderung" • Konzepte der individuellen Förderung (vergl. Einführung sogenannter Profilklassen) • Orientierungsprogramme für Studienwahlvorbereitung • Inklusion • Gewaltprävention • Gegen Mobbing • Streitschlichter 	

- Medienscout
- Kooperation mit außerschulischen Partnern
- MINT-Schule
- „Schule der Zukunft“
- „Jugend forscht-Schule“
- „Schüler helfen Schülern“
- Orientierungsprogramme für die Studienwahlvorbereitung
- Gesunde Schule
- Verkehrserziehung

OVP Begleitprogramm	ZfsL Detmold
Modul 3: Einführung in den BdU	(E/S)
<p><u>Grundlegende Rahmenbedingungen des BdU</u> müssen Gegenstand einer intensiven Behandlung sein. Neben der didaktisch-methodischen Anordnung fachspezifischer Unterrichtsinhalte sind allgemein Aspekte der Hausaufgabenstellung, der Beurteilung von Schülerinnen und Schülern sowie der Gestaltung einer positiven Lernatmosphäre im Unterricht und damit dem Umgang mit der Lerngruppe eine zentrale Stellung zu widmen.</p> <p>Dieses Modul findet vor Beginn des bedarfsdeckenden Unterrichts statt. Ziel ist die Fokussierung auf die absolut notwendigen Gesichtspunkte, die es in der Unterrichtspraxis zu beachten gilt. Folgende Punkte können besprochen werden:</p> <ul style="list-style-type: none"> • <u>Beginn</u> In den Kursen und Klassen Rahmenbedingungen, Sonderregelungen und allgemeine Regeln (wie zum Beispiel Sicherheit, Anwesenheit usw.) festlegen, gegebenenfalls Notenkriterien nennen, Anwesenheit kontrollieren • <u>Regularien</u> Kurshefte und Klassenbücher ausfüllen; Notenspiegel von Klausuren und Klassenarbeiten abgeben, Zeugnisnoten fristgerecht abgeben bzw. eintragen • <u>Termine</u> Klausurtermine (Klausurpläne) berücksichtigen, Termine für Arbeiten eintragen (Nutzung von Computerprogrammen), Vergleichsarbeiten beachten, Konferenztermine (wie zum Beispiel Fachkonferenzen, Versetzungskonferenzen, Erprobungsstufenkonferenzen) notieren • <u>Absprachen</u> schulinterne Fachcurricula, Anzahl der Arbeiten und Übungen im jeweiligen Fach, Hausaufgabenkonzept, Einsatz von Schulbüchern, Integration spezifischer Projekte bzw. Aktivitäten (Praktika etc.), Parallelarbeiten • <u>Kooperation</u> Zusammenarbeit mit Kolleginnen und Kollegen, insbesondere in Parallelkursen (kollegialer Austausch, Beratung und Unterstützung) • <u>Pflichten</u> Einhaltung des Dienstweges (zum Beispiel bei Korrespondenz, Pressekontakt), frühzeitige Abmeldung bei Krankheit, Anmeldung von Exkursionen, Unterrichtsgängen, Sonderaktionen und Vorhaben, Einsicht in Vertretungsplan, Aufsichtspläne • <u>Zeitmanagement</u> Vergl. Modul Zeitmanagement, Termine für Arbeiten frühzeitig planen/festlegen, Korrekturzeiten einplanen 	

- Leistungsbewertung
Vergl. Modul Leistungsbewertung
- Elternsprechtage/Schülersprechtage
Vergl. Modul Beratung
Termine und Modalitäten beachten
- Formulare
Formulare beachten für: Exkursionen, Unterrichtsgänge, Studienfahrten und sonstige außerschulische Veranstaltungen; Anträge bei Schulträger, Förderverein etc.
- Mentoring
Wahrnehmung von Gruppenhospitationen
Beratung durch Mentoren für den BdU (Unterstützung von Fachlehrerinnen und Fachlehrer der jeweiligen Parallelgruppen), Abstimmung mit Mentoren hinsichtlich Reihenplanung, didaktische Schwerpunktsetzungen und besonderer Vorhaben
- Probleme
Probleme/Konflikte offen mit der Ausbildungsbeauftragten/dem Ausbildungsbeauftragten thematisieren
Durchführung der kollegialen Fallberatung
- Kommunikation
Auf der Basis der Schülerbeobachtung Besprechung über auffällige Schülerinnen und Schüler mit Beratungslehrerinnen und Beratungslehrer sowie Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer

Lehrerrolle - Lehrerbild

(spiegelt eine soziale Rolle wider, die eine Lehrerin/ein Lehrer sowohl im Unterricht als auch im System Schule selbst wahrnimmt); Bezug zum Handlungsfeld E: "Den Erziehungsauftrag in Schule und Unterricht wahrnehmen"

Präzisierung grundlegender Vorstellungen zum Lehrerverhalten:

Aspekt der Lehrerrolle:

- Vorbildfunktion (Werte und Normen)
- Autorität
- Nähe
- Distanz

Verschiedene Rollen einer Lehrerin/eines Lehrers:

- LernbegleiterIn
- BewerterIn
- LernprozessgestalterIn

- InputgeberIn
- ErzieherIn
- ModeratorIn

Dynamik der Lehrerrolle in Richtung:

- Offenheit
- Selbsttätigkeit
- Selbstständigkeit
- Selbstverantwortlichkeit der Lernenden

(Stetigkeit, Inkonsequenz, soziale Präsenz, permanente Rückmeldung mit der Kognition und mit der Reflexion, Flexibilität mit klarer Strukturierung, Angemessenheit der Sprache, Ruhe, Geduld, Zuversicht)

Die Notengebung hat folgende Funktionen zu erfüllen: die Berechtigungs-, Zuteilungs-, Selektions-, Sozialisierungs-, Rückmelde- sowie die Anreiz- und Disziplin-funktion. Dabei können unterschiedlich geartete Maßstäbe zugrunde gelegt werden. Man spricht von: sozialer, individueller und kriterienorientierter Bezugsnorm. Bestimmt wird die Leistungsbewertung von den Qualitätsnormen Objektivität, Reliabilität und Validität.

Als Grundlage für das Modul Leistungsbewertung gilt die im Handlungsfeld L vorgegebene Festlegung der Lehrerfunktion, die sich auszugswise in sechs Teilbereiche gliedern lässt:

"Rechtliche Vorgaben und Konferenzbeschlüsse
zur Leistungserziehung und -bewertung
im Schulalltag umsetzen"

"Strukturierte Beobachtungen und diagnostische Verfahren zur fortlaufenden
individuellen Kompetenzentwicklung nutzen"

"Leistungsanforderungen und Beurteilungsmaßstäbe
transparent machen"

"Lernfortschritte und Leistungen
herausfordern und dokumentieren"

"Leistungen kriterienorientiert erfassen, beurteilen
und gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern reflektieren"

"Individuelle Rückmeldungen
zu Lernfortschritten und Leistungen der Schülerinnen und Schüler
so gestalten, dass sie eine Hilfe für weiteres Lernen darstellen"

Den Studienreferendarinnen und Studienreferendaren sollen Einblicke in den Aufbau von Klassenarbeiten und Klausuren vermittelt werden. Dabei sollen neben den allgemeinen Richtlinien (behördliche Vorgaben, wie Notendefinitionen in der BASS) die besonderen Anforderungen der jeweiligen Fächer dargelegt und erläutert werden. Zudem soll die Interpretation von Grenzfällen (wie zum Beispiel Täuschungsversuchen) erörtert werden.

In besonderem Maße bedarf es bei der Gestaltung von Klassenarbeiten, schriftlichen Hausaufgabenüberprüfungen und Klausuren einer eingehenden Beratung durch die jeweiligen Fachlehrerinnen und Fachlehrer. Dies kann vor allem in der Phase des bedarfsdeckenden Unterrichts von den Mentoren geleistet werden.

Schließlich sollen auch andere Lehrkräfte den Studienreferendarinnen und Studienreferendaren Einblicke in die Konzeption von Klassenarbeiten und Klausuren für unterschiedliche Jahrgangsstufen gewähren und sie auf die Rahmenbedingungen des jeweiligen Faches sowie auf die Einbindung des Kerncurriculums (Handlungssituationen, Erschließungsfragen und inhaltliche Bezüge) hinweisen. Letzteres obliegt allerdings vornehmlich der/dem ABB. In diesem Zusammenhang soll im Rahmen der individuellen Förderung auf die Bedeutung schriftlicher Leistungsüberprüfungen als Diagnose-Instrumentarien eingegangen werden.

Folgende Gesichtspunkte gilt es dabei zu beachten:

- Vorgaben
Die Definition der Noten in der BASS, Aussagen über Noten in den Kernlehrplänen und Rahmenrichtlinien der Sekundarstufe I und II zur Leistungsbewertung, Aufgaben der Fachkonferenzen bei der Festlegung von Bewertungskriterien; Versetzungsordnung
- Bewertungskriterien
Bewertungskriterien für die sonstige Mitarbeit (Sekundarstufe I/ Sekundarstufe II); Abgrenzung gegenüber der mündlichen Mitarbeit
- Korrektur
Erstellen eines Erwartungshorizonts, fachspezifische Vorgehensweise der Korrektur, Korrektur als Diagnose-Instrumentarium
- Klausurrückgabe
Besprechung von Arbeiten, Erstellung von Erwartungshorizonten, Erstellung von Korrekturrastern, Entwicklung und Anwendung von Notenschlüsseln
- Tests
Angaben zur schriftlichen Übung in der BASS: Umfang, Dauer und Bewertung
- Vergleichsarbeiten
Betroffene Fächer – Ablauf – Bewertung
- Transparenz
Gewährleistung einer für die Schülerin bzw. Schüler transparenten Notengebung, Frage des Datenschutzes
- Informationspflicht
Verpflichtung der Lehrerin bzw. des Lehrers, die Schülerinnen bzw. die Schüler über deren Leistungsstand zu informieren
- Feststellungsprüfung
Anlässe – Ablauf

- Facharbeit
Themenfindung
Zeitraumen,
Regelungen zur Durchführung
Bewertung
- Referate
 - Besondere Lernleistungen
 - Sinnvolle Einbindung in den Unterricht
 - Bewertung
- Heftführung
 - Kriterien für eine gute Heftführung
 - Sinnvolle Bewertung der Heftführung
- Dokumentation
 - Formen der Dokumentation der Leistungen der Schülerinnen und Schüler
- Täuschungen
 - Aussagen der BASS
 - Täuschungsformen
 - Möglichkeiten der Sanktion
- Verweigerung
 - Formen der Leistungsverweigerung
 - Aussagen in der BASS
 - Reaktionen
- Konferenzen
 - Zeugniskonferenz
 - Erprobungsstufenkonferenz
 - Modalitäten zur Notenabgabe
- Warnungen
der „blaue Brief“
Warnungskonferenz
Auswirkungen auf die Versetzung

Darüberhinaus kommen die Bildung von Korrekturtandems mit Ausbildungslehrerinnen und Ausbildungslehrern sowie die Mitarbeit bei Lernstandserhebungen und zentralen Abschlussprüfungen in Betracht.

Dieses Modul bezieht sich vornehmlich auf die Interaktionen zwischen Eltern, Schülerinnen und Schülern sowie Lehrerinnen und Lehrern. Ziel ist es, verschiedene Diagnose- und Beratungsverfahren, die an der Schule eingesetzt werden, zu kennen und Schülerinnen und Schüler gezielt zu beraten. Beratung gehört zu den wichtigsten Formen der Prävention und Intervention. Die Studienreferendarinnen und Studienreferendare lernen verschiedene Beratungsformen, wie Lernberatung, Laufbahnberatung, mündliche und schriftliche Beratung, kennen. Je nach schulischen Erfahrungen und Gelegenheiten kooperieren sie mit Kolleginnen und Kollegen oder mit anderen außerschulischen Institutionen.

- Rechtliche Vorgaben zur Beratung (Beratungsangebote der Schule)

- Kennenlernen von unterschiedlichen Beratungssituationen (verschiedene Beratungsanlässe im schulischen Alltag – verschiedene Formen der Beratung):
 - Laufbahnberatung
 - Berufsbildungsberatung
 - Lernberatung (Lern-, Verhaltensauffälligkeiten, Lernstörungen)

Professionelles Handeln in Beratungssituationen im schulischen Kontext (Beraten/Erziehen)

- Unterschiedliche Beratungssituationen (Lern- und Verhaltensauffälligkeiten, kooperative Partner für die Bearbeitung):
 - Welche Beratungsanlässe ergeben sich im schulischen Alltag?
 - Wen kann man zu Rate ziehen?
 - Wie kann ich kollegial kooperieren?

- Beratungsstrategien:
 - Beratungsmethoden (z.B. direkte und nicht-direktive Methoden)
 - wie führe ich ein Beratungsgespräch?
 - wie lernen Schülerinnen und Schüler durch Beratung aus vergangenen Handlungen?
 - wie nehme ich mögliche Beratungserwartungen von Schülern und Eltern wahr und wie berücksichtige ich diese?
 - wie lerne ich, Grenzen und Subjektivität der eigenen Beratertätigkeit zu beachten?

- Kollegiale Fallberatung:
 - Einsatz
 - Aufbau und Struktur
 - Planung (Regeln) und Durchführung

- Übergeordnete Beratungsanlässe:
 - A) Wechsel von der Grundschule zu weiterführenden Schulen (Klasse 5, Klasse 9/10)
 - B) Veranstaltungen für die Schulgemeinde im Rahmen der Gesundheitserziehung, der Gewaltprävention sowie allgemein der Intensivierung des Erwerbs der Sozialkompetenz, usw.
 - C) Spezifische Formen der individuellen Berufsberatung nach Beendigung der Schullaufbahn

- Klassen- und Beratungslehrer: Die Studienreferendarinnen und Studienreferendare informieren sich über die Stellung der Klassenlehrerin/des Klassenlehrers gegenüber den Schülerinnen und Schülern, den anderen Lehrerinnen und Lehrern sowie Eltern. Die Aufgaben der Klassenleitung als Bindeglied zwischen den genannten Personenkreisen sind differenziert nach unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Gegebenheiten darzulegen (vergl. Modul 17):
 - Einführung in die Aufgaben des Klassen- und Beratungslehrers
 - Vorbereitung von Gesprächen zwischen Eltern und Lehrerin/Lehrer (u.U. Teilnahme an Elterngesprächen)
 - Konfliktberatung mit Schülerinnen und Schülern
 - Vorbereitung und Durchführung von Elternsprechtagen
 - Beratungsgespräch zur Lernentwicklung
 - Schullaufbahnberatungen
 - Teilnahme an pädagogischen Konferenzen
 - Beratung bei Facharbeiten

- Nach Möglichkeit sollen Studienreferendarinnen und Studienreferendare Angebote der Teilnahme an Veranstaltungen mit beratendem Charakter in Anspruch nehmen:

- A) Individuelle Beratung
- B) Beratung der Schülerinnen und Schüler
- C) Beratung der Eltern
- D) Elternsprechtag
- E) Elternstammtisch
- F) Einrichtung von Tutorien

- Dabei eignet sich insbesondere die Einrichtung eines Elternstammtischs. Im Rahmen des bedarfsdeckenden Unterrichts sind die Studienreferendarinnen und Studienreferendare verpflichtet, die Aufgaben des Elternsprechtags im Sinne der Beratung wahrzunehmen.

(In diesem Zusammenhang können Bezüge zur personenorientierten Beratung der Studienreferendarinnen und Studienreferendare durch die Kernseminarleitungen (POB-C) sowie zur Seminararbeit genommen werden.)

OVP Begleitprogramm	ZfsL Detmold
Modul 6: Unterrichtsstörungen	(E)
<p>„Unterrichtsstörungen sind Ereignisse, die den Lehr-Lern-Prozess beeinträchtigen, unterbrechen oder unmöglich machen, indem sie die Voraussetzungen, unter denen Lehren und Lernen erst stattfinden kann, teilweise oder ganz außer Kraft setzen.“</p> <ul style="list-style-type: none"> • Differenzierung: Unterrichtsstörungen - Disziplinschwierigkeiten • Erscheinungsformen von Unterrichtsstörungen aus Lehrer- und Schülersicht (Analyse von Disziplinproblemen und Erarbeitung von Handlungsoptionen in Absprache mit den jeweiligen Klassenleitungen und den ABB) • Grundsätze des „reflektierenden Praktikers“ • Proaktive Strategien: Prävention und Unterstützung (Klassenmanagement: Faktoren zur Vermeidung von Unterrichtsstörungen. Nach KOUNIN: „Dabeisein, Überlappung“ – „Flüssigkeit, Zügigkeit“ – „Gruppenmobilisierung, Rechenschaftsprinzip“ – „Überdrussvermeidung“) (Lernmanagement: engagierte Klassenführung durch den kommunikativ-beziehungsorientierten, den fachorientierten und durchgehend disziplinierenden Typ) • Reaktive Strategien: Intervention und Problemlösung <ul style="list-style-type: none"> • „Lehrerinnen und Lehrer sollten bei Konflikten immer deeskalieren. Sie sollen den Schülerinnen und Schülern deutlich machen, dass das Hauptziel die Rückkehr zur Arbeit ist und sie kein Interesse an einer unkontrollierten Konflikteskalation haben • Erziehungs- und Ordnungsmaßnahmen; Informationsgespräch über Erziehungs- und Ordnungsmaßnahmen unter rechtlichen Aspekten • Teilnahme an Gesprächen mit Schülerinnen und Schülern (erzieherische Maßnahmen nach Fehlverhalten) • Möglichkeiten der Intervention (Reaktion auf Störungen): Ermahnen, Aufrufen, Umsetzen, störende Objekte entfernen, Sonderaufgaben geben, erwünschtes Verhalten belohnen, Vertrag schließen, Auszeit geben usw. • Kooperative Formen von Konfliktlösung (Kooperatives Verfahren nach GORDON • Fallbesprechungen – kollegiale Fallberatung • „Konstanzer Trainingsmodell“ (Lehrertandem) 	

Dieses Modul fungiert als Einführung in die an der jeweiligen Ausbildungsschule vorherrschende Konzeption der inneren Differenzierung (vergl. Binnendifferenzierung) und individuellen Förderung (siehe Modul 16). Folgende Aspekte können in diesem Zusammenhang beachtet werden:

Schulgesetz für das Land Nordrhein-Westfalen im Februar 2005:

§ 1: „Die Fähigkeiten und Neigungen des jungen Menschen sowie der Wille der Eltern bestimmen seinen Bildungsweg. Der Zugang zur schulischen Bildung steht jeder Schülerin und jedem Schüler nach Lernbereitschaft und Leistungsfähigkeit offen.“

- Programm zur Förderung von Schülerinnen und Schülern, die in einzelnen Fächern Defizite und Lernschwierigkeiten aufweisen (z.B.):
 - Nachhilfe
 - Förderstunden
 - Sprachsensibles Unterrichten
 - Förder-Arbeitsgemeinschaften
 - Konzept: Schüler-helfen-Schülern
 - LRS- Programme
 - Förderempfehlungen
- Programm zur Förderung leistungsstärkerer Schülerinnen und Schüler (z.B.):
 - Begabtenförderung (u.a. Kooperation mit Universitäten und Fachhochschulen)
 - Wettbewerbe im naturwissenschaftlichen, geisteswissenschaftlichen, künstlerisch-musischen und ökonomischen Bereich
 - Arbeitsgemeinschaften
 - Schülerakademien
 - Schüleraustausch (Ausland)
- Methoden zur Differenzierung innerhalb von Schulstunden im Sinne der Binnendifferenzierung innerhalb des Unterrichtsgefüges (z.B.):
 - Differenzierung der Arbeitsaufträge im Hinblick auf Qualität und Quantität
 - Differenzierung nach Lerntempo
 - Differenzierung unter besonderer Berücksichtigung der Einbindung verschiedener Lern- und Unterrichtsformen
 - Portfolio-Arbeit

- Leistungsdiagnose durch die Schülerinnen und Schüler (z.B.):
- Methoden zur Förderung zur Selbsteinschätzung
- Evaluation
- Feedback-Bögen
- Portfolio-Arbeit – Lerntagebücher

- Leistungsdiagnose durch die Lehrkräfte:
- Diskussion über die Funktion der Lehrerrolle im Sinne eines Lernbegleiters
- Beobachtungsbögen
- Lernverträge und Förderpläne

- Leistungsdiagnose durch die Landesregierung (zentrale Prüfungen):
- Abiturprüfungen
- Vergleichsarbeiten
- Lernstandserhebungen

- Vorgaben durch die Landesregierung:
- Lehrpläne
- Fachcurricula
- Konferenzbeschlüsse

„Evaluation im Schulbereich ist die systematische Sammlung, Analyse und Bewertung von Informationen über schulische Arbeit (MSWWF1999). Es ist das Ziel, zu gesicherten Beschreibungen zu kommen, Bewertungen nach klaren Kriterien durchzuführen und Entscheidungen über die weitere Entwicklung dieser Arbeit zu treffen. Sie ist damit zusammen mit dem Schulprogramm ein zentrales Instrument von Schulentwicklung und damit der Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung (MSWWF1998).“

- Zwei Ebenen der Evaluation
 - Mikroebene – einzelne Klasse
(Entscheidungshilfe für Planung und Gestaltung des Unterrichts und des Erziehungsangebotes durch Auswertung von Rückmeldungen zum Unterricht sowie zu Bedarfserhebungen über Themen und Schwerpunkte; im Sinne der Selbstvergewisserung Lehr- und Lernprozesse in der Klasse besser zu verstehen und weiterzuentwickeln (gegenseitige Hospitationen, den eigenen Unterricht erforschen)
 - Mesoebene – Schule bzw. Teilbereiche
(Entscheidungshilfe für Schulprogrammarbeit, Beteiligung, Kooperation, Arbeitsplanung sowie Qualitätsentwicklung und –sicherung; Auswertung der Erfahrungen und Arbeitsergebnisse von Schulprojekten, Analyse von Schwerpunkten des Schulprogramms; im Sinne der Selbstvergewisserung Voraussetzungen und Strukturen der Schule besser verstehen, kollegiale Verständigung über erzieherisches Handeln gemeinsamer Arbeitsprozesse; Auswertung von Unterrichtsergebnissen durch Befragen der Schülerschaft, Dokumentenanalyse, Beobachtung)
- Evaluation an der Schule
 - Auswahl der Evaluationsbereiche und -gegenstände
 - Klärung der Ziele der Evaluation (Zielklärung: Warum wollen wir eine Evaluation machen? - Was soll damit erreicht werden? Was sind die Ziele und die wichtigsten Gegenstandsbereiche?)
 - Entwicklung von Evaluationskriterien (An welchen Merkmalen wollen wir festmachen, dass wir dieses Ziel erreicht haben?) und Qualitätsindikatoren (Welche Messgrößen bzw. Anzeiger stehen uns zur Verfügung, um festzustellen, inwieweit wir die Ziele erreicht haben?)
 - Planung des Ablaufs der Evaluation (Auswahl des Evaluationsbereichs, Klärung der Ziele der Evaluation, Vereinbarungen, Evaluationskriterien und Qualitätsindikatoren, Planung der Vorgehensweise sowie Auswahl der Methoden zur Datenerhebung, Sammlung und Aufbereitung von Daten, Analyse und Bewertung der Daten, Vereinbarung von Konsequenzen)
 - Auswahl und Entwicklung von Evaluationsinstrumenten

Differenzierung zwischen interner und externer Evaluation

- interne Evaluation:
 - Planung und Durchführung von Evaluationen des eigenen Unterrichts unter Berücksichtigung spezifischer Kriterien und Methoden
 - Parallelarbeiten, Vergleichsarbeiten
 - Durchführung von Hospitationen innerhalb der Referendarsgruppe zur Qualitätssicherung

- externe Evaluation:
 - QUA-Lis (Qualitätssicherung)
Planung, Realisation, Umsetzung und Schlussfolgerung
 - Lernstandserhebungen

OVP Begleitprogramm	ZfsL Detmold
Modul 9: Rechtsfragen in der Schule (S)	
<p>In diesem Modul werden Grundsätze des Schulrechtes angesprochen. Dabei geht es um eine möglichst praxisnahe Anwendung von Rechtsfragen. Folgende Gegenstände können dabei thematisiert werden:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Umgang mit Beschwerden • Versetzungsbestimmungen • Hausaufgaben • Aufsicht • Datenschutz und -missbrauch • Wandererlass (Schulwanderungen, Exkursionen, Studienfahrten) • Struktur der Schulmitwirkung • Handhabung der BASS • Schulgesetz Paragraph 53 und die Unterscheidung zwischen den erzieherischen Einwirkungen und den Ordnungsmaßnahmen • verwaltungsrechtliche Bedeutung schulischen Handelns • Übersicht über die Rechtsbehelfe • Hierarchie der Rechtsquellen im Verwaltungsrecht <p>Hinweis: Im Rahmen des Moduls kann/soll Bezug genommen werden auf die Organisation des Systems Schule (Rechtsgrundlagen der Schulmitwirkung):</p> <p>Bereich A: Schulleitung (Geschäftsverteilung):</p> <ul style="list-style-type: none"> - Schulleiterin/Schulleiter - stellvertretende Schulleiterin/ stellvertretender Schulleiter - Ober-, Mittel- und Unterstufen-Koordinatorinnen und -Koordinatoren - Mitglieder der erweiterten Schulleitung - Lehrerinnen und Lehrer mit spezifischen Aufgaben <p>Bereich B: Spezifische Gremien:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Aufbau, Struktur und Funktion der Schulkonferenz - Aufbau, Struktur und Funktion der Lehrerkonferenz - Aufbau, Struktur und Funktion der Klassenkonferenz - Aufbau, Struktur und Funktion der Schulpflegschaftskonferenz <p>Bereich C: interne Gremien:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Lehrerrat - SV 	

Die Integration dieses Moduls sollte früh in der Ausbildung einsetzen, weil eine professionelle Zeitplanung Grundlage für einen erfolgreichen und stressfreien Vorbereitungsdienst ist. Das Zeitmanagement betrifft auf der einen Seite die Planung und Durchführung der eigenen Ausbildung im Rahmen des Referendariats, auf der anderen Seite aber auch das Arbeiten in der Schule. In diesen Bereich fallen Aspekte des:

- ✓ Zeit- und Selbstmanagements
- ✓ Stressmanagements
- ✓ Arbeitens in Teams

Während des Referendariats sollte möglichst eine zeitgleiche Verteilung der Unterrichtsbesuche geplant werden. Dies kann gewährleistet werden durch:

- Absprachen mit Fachleiterinnen und Fachleitern sowie Kernseminarleiterinnen und Kernseminarleitern
- Wahl der Klassen und Kurse
- keine zu langen Hospitationsphasen
- Berücksichtigung von Unterrichtsausfällen durch Wandertage, Projekte, Klassen- und Kursfahrten
- zeitliche Abstimmung der Unterrichtsreihen hinsichtlich der Besuchsstunden
- eventuell Absprachen mit Mentorinnen und Mentoren bezüglich der Auswahl von Lerngruppen
- Beachtung der Raumbelagungen
- Berücksichtigung spezifischer Fortbildungen

- Praxistage /Exkursionen der Fach- und Kernseminare rechtzeitig in der Schule anmelden.

- Prüfungszeitraum langfristig planen und ökonomisch einteilen (vergl. Modul Vorbereitung Prüfungstag).

Eine Abstimmung zwischen Schule (organisatorischer Leitung) und bedarfsdeckendem Unterricht ist dann gewährleistet, wenn:

- Aushänge und schulinternen Termin- sowie Klausurpläne beachtet werden
- Termine der Teilnahme an Konferenzen wahrgenommen werden
- Regelungen von Freistellungen für Zeugniskonferenzen eingehalten werden

- Absprachen mit Kolleginnen und Kollegen bezüglich zeitlicher Staffelung von Unterrichtsreihen, schriftlichen Überprüfungen und Arbeiten getroffen werden
- Wandertage, Klassen-, Kursfahrten, Projekte, Konferenzen, Dienstbesprechungen u.a. im ZfSL, falls Seminarveranstaltungen betroffen sind, angemeldet werden

Anweisungen zur Vorlage schriftlicher Leistungsüberprüfungen der Schulleitung befolgt werden

- Termine für Zensureintragungen und für Zeugiskonferenzen (vergl. Modul Leistungsbewertung) beachtet werden
- Rückgabefristen von Klausuren eingehalten werden
- Seminartermine vor Einteilung des bedarfsdeckenden Unterrichts an die Organisationsleitung der Schule weitergeleitet werden

Dieses Modul soll ca. 4 bis 6 Wochen vor dem Prüfungstag stattfinden. Ziel ist es hierbei, wesentliche Aspekte, die bei der Vorbereitung auf den Prüfungstag zu beachten sind, zu berücksichtigen. Darüber hinaus legt das Modul einen Schwerpunkt auf das Kolloquium und auf die Möglichkeit der Simulation der Prüfungssituation.

- Kollegiale Absprachen:
 - Terminabsprachen mit Schulleitung, Hausverwaltung, Mentorinnen und Mentoren
 - kollegiale Absprachen treffen
 - kollegiales Unterstützungssystem: wer macht was (für mich, das mache ich dann für andere)?

- Wahl der Lerngruppen:
 - sorgfältige Wahl der Lerngruppen unter Beachtung spezifischer Auswahlkriterien
 - Kontakt mit Ausbildungslehrerinnen und Ausbildungslehrer

- Unterrichtsreihen:
 - Unterrichtsreihe auf den Prüfungstag abstimmen
 - Unterrichtsstunde planen (flexibel bleiben im Bezug auf das Verschieben von Inhalten - eine Stunde vorher, eine Stunde nachher)
 - Lerngruppenbezug (vor allem Lernvoraussetzungen und Leistungsstand der Lerngruppe beachten)

- Allgemeine Voraussetzungen für die Examensstunde:
 - Raumwahl
 - terminliche Raumbelegung
 - Vorbereitung des Raums
 - Putzen der Tafel
 - Zusammenstellung der Medien
 - Ersatzmedien
 - Abstimmung der Sitzordnung auf der Basis didaktisch-methodischer Entscheidungen

- Examensentwurf:
 - Entwurf schreiben
 - Einhalten der Vorgaben/Richtlinien der OVP 2018 (Umfang/Seitenzahl, Zeilenabstand, Rand, Anhang usw.)
 - Entwurf von Kolleginnen bzw. Kollegen korrigieren lassen (Ausbildungslehrerin, Ausbildungslehrer, LAA-Kolleginnen, LAA-Kollegen)
 - Bereitstellung einer angemessenen Anzahl an Exemplaren

- Bewältigung der Prüfungssituation:
 - Welcher Prüfungstyp bin ich?
 - Welche Folgen haben die Einschätzungen für den Prüfungstag und die Vorbereitungen (Hinweis auf Anspannung und Entspannungstechniken etc.)?

- Stundenreflexion:
 - Aufbau und Struktur der Stellungnahme
 - Bedeutung der Stellungnahme zu Lernertrag und Alternativen
 - Hinweis auf aspektbezogene Vorgehensweise
 - Zeitrahmen
 - Vermeidung von Redundanzen

- Vorbereitung auf das Kolloquium:
 - Durchführung eines Rollenspiels: Fragen aus der Perspektive der Prüfer-Rollen (Schulleiterin/Schulleiter, bekannte Fachprüferin/bekannter Fachprüfer, externe Fachprüferin/Fachprüfer)
 - allgemeine Richtlinien der OVP 2018
 - allgemeine Hinweise über formale Angelegenheiten
 - Simulation der Prüfungssituation/Dauer des Simulation: 45 min (Kandidaten können in der Simulation wechseln)
 - Einführungsvortrag (Dauer: 5 min) üben
 - Erörterung von Themenschwerpunkten spezifischer Handlungsfelder (vergl. Handlungssituationen und Erschließungsfragen; Bezüge zu Gegebenheiten vor Ort/Ausbildungsschule)

OVP Begleitprogramm	ZfsL Detmold
Modul 12: Zentralabitur	(L)

Dieses Modul führt in die Vorgaben und Abläufe des Zentralabiturs ein.

- Termine
(Vorklausur, 1-3. Abiturfach, 4. Abiturfach, Nachschreibtermine, mündliche Nachprüfungen)
- Rechtliche Organisation des zentralen Abiturs:
 - Aufgabe und Funktion des zentralen Abiturausschusses (ZA)
 - Aufgabe und Funktion der Fachprüfungsausschüsse (FA)
- Ablauf und Verfahren der Abiturprüfung (Zulassung)
 - Vorgaben
(Lehrpläne, einheitliche Prüfungsanforderungen, obligatorische Themen der einzelnen Fächer)
 - Schriftliche Abiturprüfungen
(Dauer, Ablauf, allgemeine Regularien, Fragen zur Regelung der Klausuraufsicht)
 - Korrektur
(Einführung in das Korrekturraster, Korrekturübung) Korrektur: Erst-, Zweit- und Drittkorrektur sowie Fremdkorrektur
 - Mündliche Abiturprüfungen
viertes Abiturprüfungsfach/1.-3. Abiturprüfung Fach(Teilnahme an der Vorbereitung - Entwicklung von Aufgaben für den ersten und zweiten Prüfungsteil) und Durchführung einer Prüfung)
- Besondere Lernleistung im Rahmen der Abiturprüfung
 - rechtliche Voraussetzungen (APO-GOST, §17)
 - organisatorische Vorgaben
 - Struktur der Prüfung

OVP Begleitprogramm	ZfsL Detmold
Modul 13: Bewerbungen und Vorstellungsgespräche (B)	

In diesem Modul sollen wesentliche Aspekte zur Vorbereitung und Ausführung von Bewerbungen und der Teilnahme an Vorstellungsgesprächen aufgezeigt werden. Als Zeitpunkt der Behandlung des Moduls bietet sich die Phase unmittelbar nach dem Prüfungstag an.

Die nachfolgende Aspekte können erörtert werden:

- Die Bewerbungsunterlagen:
 - Entwicklung eines Präsentationsportfolios (gegebenenfalls eines Entwicklungsportfolios)
 - Bestandteile - Gliederung
- Vor dem Schreiben einer Bewerbung:
 - Ausschreibung genau analysieren, Recherche über die Schule, zum Schulprogramm sowie zum Umfeld,
 - Organisation von Zusatzinformationen
- Anschreiben:
 - Aufbau des Anschreibens, Form, Anlagen, Begründung, besondere Eignung und Fähigkeiten, Motivation
 - Erfordernisse des Stellenangebots, außerunterrichtliche Aktivitäten/Erfahrungen/Eignung
- Lebenslauf:
 - tabellarische Form, Foto, besondere Qualifikation, Kenntnisse und Fähigkeiten, fachfremde Einsatzmöglichkeiten
 - lückenlose Darstellung
- Mappe:
 - Gestaltung, Reihenfolge
 - Zeugnisse, spezifische Nachweise
 - Zusatzqualifikationen
- Grundsätzliches:
 - Korrektheit von Rechtschreibung, Grammatik und Zeichensetzung
 - Formale Aspekte
- Vorschläge zum Vorstellungsgespräch:
 - Informationen zur Zusammensetzung der Einstellungskommission
 - Internetpräsenz, Recherche zum potentiellen Arbeitsplatz
 - Kolloquium nicht unähnlich
 - Vorbereitung auf Fragen

- Tag des Vorstellungsgesprächs:
 - Anfahrtsweg, Pünktlichkeit
 - Material für Notizen
 - Kleidung
 - Berufsbild der Lehrerin/des Lehrers
 - Schulform
 - Verhalten, Authentizität
 - Fragen

Kooperation im schulischen Alltag - innerschulische Kooperationen

- Planung und Realisierung von Projekten im Rahmen der Schulprogrammarbeit (Unterrichtsgang, Exkursionen, Studienfahrten, Projekttag, längerfristiges Vorhaben usw.)
- Tutorensysteme
- Aufbau, Struktur und Funktion der SV
- schulische Gremien (Schul-, Lehrer-, Fachkonferenz, Schulpflegschaft)

- Kooperation und Vernetzung mit anderen Schulen
- Schüleraustausch

Angesichts der Herausforderungen des gesellschaftlichen Wandels stellen im Sinne der "Öffnung von Schule nach außen" Kooperationen mit außerschulischen Partnern einen wesentlichen Bestandteil des Bildungs- und Erziehungsauftrages dar. Dabei ist das gesellschaftliche Engagement als Unterstützung der pädagogischen Arbeit zu verstehen.

Lehrerinnen und Lehrer:

- ✓ lernen Möglichkeiten kennen, wie sich Schule "nach außen öffnen" kann
- ✓ reflektieren Gründe und Vorteile für eine "Öffnung der Schule nach außen"
- ✓ entwickeln Ideen dafür, wie Schule mit der gesellschaftlichen Wirklichkeit stärker verbunden werden kann

Kooperation mit außerschulischen (externen) Partnern:

- Öffentliche Anbieter (städtische und gemeindenaher Einrichtungen, wie zum Beispiel Jugendamt, Polizei, Stadtbibliothek, Volkshochschulen, Museen usw.)
- frei gemeinnützige Anbieter (Verbände, Vereine, wie zum

Beispiel AWO, Beratungsstellen, karitative Verbände, Sportvereine usw.)

- gewerbliche Anbieter (Dienstleistungen und Industrie, wie zum Beispiel Firmen, handwerkliche Betriebe, Einzelhandel, Betriebspraktikum usw.)

Ausflüge, Wandertage, Exkursionen, Studienfahrten und Klassenfahrten unter dem Gesichtspunkt der "Öffnung und Gestaltung von Schule nach außen":

- Verschiedene Formen außerunterrichtlicher Veranstaltungen
- Planung, Realisierung und Reflexion spezifischer Vorhaben
- Bedeutung, Funktion und Nutzung außerschulischer Lernorte

OVP Begleitprogramm	ZfsL Detmold
Modul 15: Medien und Digitalisierung (U)	
<p>Erfassung und Darstellung der Medienausstattung der Schule (Unterscheidung traditionelle Medien - neue Medien)</p> <p>Erläuterungen zu den jeweiligen Funktionen des Einsatzes traditioneller Medien</p> <p>Integration neuer Medien im Rahmen der Digitalisierung von Schule</p> <p>Ein wesentlicher Anspruch an die Medien ist, dass das projizierte Unterrichtsmaterial je nach Feedback der Schülerinnen und Schüler verändert, ergänzt und auch abgespeichert werden kann.</p> <p>"Es wird andere Lehrer geben. Dies ist der Kern von Digitalisierung. Strukturen werden verhindert und völlig auf den Kopf stellt. Alles wird infrage gestellt. Neues kommt hinzu. Wer sich darauf einlässt, kann etwas Gutes daraus machen." (Ruth Ciesinger, Redakteurin online)</p> <p>Ziel muss es daher sein, Schülerinnen und Schüler in die Lage zu versetzen, ihren Weg selbstbestimmt und erfolgreich zu gehen. Um dies zu gewährleisten, bedarf es einer fundierten Bildung in der digitalen Welt:</p> <ul style="list-style-type: none"> ✓ Medienkompetenz-Rahmen in Verbindung mit einem fächerübergreifenden Konzept ✓ Einbindung sogenannter Medienberater für: <ul style="list-style-type: none"> • Grundlagen zur Entwicklung und Unterstützung schulischer bzw. fachbezogener Medien- und Lernmittelkonzepte • systematischen Aufbau eines Medienkonzeptes an der Schule • Unterrichtsgestaltung mit Medien • Grundlagen zur verantwortungsvollen und rechts-sicheren Nutzung digitaler Medien • Planung und Einsatz lernfördernder IT-Ausstattung ✓ kompetenter Umgang mit mobilen Medien (Notebook, Surface, Tablet und Smartphone) ✓ digitale Schulbücher im Unterricht ✓ Einsatz von Handys in der Schule ✓ Medienpass NRW ✓ Jugendmedienschutz ✓ Cybergewalt an Schulen ✓ Medienscouts (siehe oben) ✓ Biparcours ✓ Learn line: NRW 4.0 	

Prinzipien der Differenzierung (siehe Anmerkungen in Modul 7):

- äußere Differenzierung
- innere Differenzierung (Binnendifferenzierung)
 - horizontal nach Interesse, Inhalt usw.
 - vertikal nach Leistungsniveau

Äußere Differenzierung:

- Innerschulische Differenzierung: als institutionale Differenzierung des Schulwesens mit dem Ziel gleicher Startchancen und begabungsadäquater Förderung der Schülerinnen und Schüler
- Intraschulische Differenzierung: äußere Differenzierung als Differenzierung innerhalb einer Schulart mit dem Ziel der Förderung von Schülerinnen und Schülern in homogenen Lerngruppen in allen oder einzelnen Fächern

Förderkonzepte an der Schule (Bezug Schulprogramm):

- Schulprofilbildung
- Angebote
- Organisation
- Einrichtung von Förderbändern
- Einbindung in den schulischen Alltag

- Fordern und Fördern in Basis- und Profilkursen:
 - ✓ Basiskurse (z.B. Schreibwerkstatt, Mathematik, und Fremdsprachen)
 - ✓ Profilkurse mit fachspezifischen Schwerpunkten (z.B. Musik, Naturwissenschaften, Sport usw.)
 - ✓ Lernwerkstatt

- Begabtenförderung:
 - ✓ Enrichment
 - ✓ Acceleration
 - ✓ Drehtürmodell

- Minimierung von fachlichen Defiziten:
 - ✓ Förderunterricht
 - ✓ Projekt "Schüler helfen Schülern"

- ✓ sprachsensibles Unterrichten
- ✓ Lernbüro

➤ Individuelle Förderung der Sprachenkompetenz:

- ✓ Auslandsaufenthalt
- ✓ Austausch mit Schulen europäischer und nichteuropäischer Ländern
- ✓ Zertifikatserwerb (DELF, TOEFL, Cambridge Certificate)
- ✓ Bilingualer Unterricht

➤ Individuelle Förderung über den Unterricht hinaus:

- ✓ Roboter-AG
- ✓ Schach-AG

- ✓ Wettbewerbe (MINT-Bereich; für die Fächer Deutsch, Geschichte, Kunst und Musik)

- ✓ Schülerakademie
- ✓ Kooperation mit Universitäten und Fachhochschulen

➤ Individuelle Förderung auf der Basis der Sozialkompetenz:

- ✓ SV
- ✓ Medien-Scouts
- ✓ Anti Mobbing-AG
- ✓ Schul-Sozialarbeit

Diagnoseinstrumentarien:

- ✓ Beobachtungen
- ✓ Lernstandserhebungen
- ✓ Tests, Klassenarbeiten, Klausuren

Classroom-Management

als eine wirksame Strategie für die störungsfreie Gestaltung des Unterrichts. Hierbei werden verschiedene Unterrichtsqualitätsmerkmale über die Basis einer Klassenführung hinaus gebündelt.

Erörterungsgegenstände:

- Auswirkung der Klassenführung auf das Lernen
- Struktur im Klassenzimmer
- Zeitnutzung (effiziente Nutzung der Lernzeit)
- Klassenführung-Beziehungskompetenz
- Führungsstile
- Rituale, Regeln und "Prozeduren"

Bild der Lehrperson im lehrerzentrierten Unterricht
Prinzipien nach KOUNIN:

- Allgegenwärtig/dabei sein
- Überlappung
- Reibungslosigkeit
- Gruppenaktivierung
- Vermeidung von Überdruß
- Übergangsmanagement

Bild der Lehrperson im schülerorientierten Unterricht nach LOHMANN:

- Emotionale Ebene (Kommunikation, z.B. Ich- Botschaften, Offenheit für Schülerargumente)
- Disziplin – Management – Ebene (Regeln, "Eskalationsleiter der Intervention")
- Unterrichtsebene (Methodenwechsel, offener Unterricht, kooperative Lernformen)

Klassenleitungen Klassenmanagement

Klassenlehrerfunktionen:

- Unterrichtsgestaltung

- Beziehungsförderung
- Kontrolle

Ziel einer Klassenleitung:

- Förderung einer Klassengemeinschaft
- Intensivierung der Sozialkompetenz
- Fordern und Fördern (individuelle Förderung)

Institutionen für die Klasse:

- Klassenpflegschaftssitzungen
- Verfügungsstunden für die Klasse
- Notenkonferenzen der Klasse

- Elternsprechtag
- Elternsprechstunde
- Elternstammtisch
- gemeinsame Aktionen mit Klasse und Eltern (siehe Projekte)

Die Bereiche eines effektiven Classroom Managements:

- Vorbereitung des Klassenraums
- Regeln planen und Verfahrensweisen klar festlegen
- Regeln und "Prozeduren" festlegen und umsetzen
- Konsequenzen festlegen
- Sofortige Reaktion auf unangemessenes Schülerverhalten
- Gemeinschaftsfördernde Aktivitäten zum Schulbeginn bzw. während des Schuljahres
- Verantwortlichkeit der Schülerinnen und Schüler
- Transparenz des Unterrichts